

Heimat und Ferne

Beilage zum Teltower Kreisblatt

Herausgegeben unter Mitwirkung des Heimatmuseums-Vereins Kreis Teltow

Nr. 15

Montag, den 6. August

1934

Die laut Cabinetsordres Friedrichs des Großen vom 5/I.—9/X. 1782 vom Adel verlangten Verbesserungen im Teltower Kreise

Von Dr. Carl Ballhausen.

Zunächst werden in den verschiedenen Cabinetsordres Friedrichs des Großen Vorschläge zur Verbesserung der Rindviehzucht gemacht. Die Ställe von 10—12 Fuß Höhe wurden für zu hoch befunden, weil das Vieh darin während des Winters von der Kälte zu sehr heimgesucht wird. Die Stallgebäude müßten niedriger gebaut werden. Die Balken des Daches sind mit fettem Lehm zu überziehen, damit die Wärme im Stall mehr erhalten bleibt und kein Heusamen vom Boden in den Dünger durchfällt, denn dadurch wird mit Ausfuhr des Dinges der Ader verunreinigt, auch werden bei Ausbruch einer Feuersbrunst durch diesen Lehmüberzug die Flammen besser aufgehhalten. Das Vieh ist im Winter besser zu pflegen und zu ernähren. Fleißig muß ihm Steinsalz oder Kochsalz verabreicht werden, um den Appetit anzuregen. Die Tiere dürfen nicht in Folge zu kärglicher Nahrung mit Heu und Stroh im Winter, in schlechtem Zustand auf die Weide kommen. Sind diese Weiden nicht ausreichend und nur wenig Wiesen, sonst meist lauter Brachhütungen vorhanden, müssen Kunstwiesen angelegt werden. Zuerst sind Lupinen auf die hierzu bestimmten Ländereien zu säen, danach sind diese, wenn sie eine entsprechende Höhe erreicht haben, umzupflügen. Nach dem Pflügen und Eggen sind in dieses Land gute Grasarten oder Luzerne zu säen. Um mehr Land zu gewinnen, müssen Lüche oder Brüche ausgetrocknet werden. Morgens vor dem Austreiben, mittags beim Melken und abends beim Einstallen ist den Kühen einwandfreies Rauhfutter vorzulegen, um Qualität wie Quantität der Milch und Butter zu erhöhen, damit Berlin und Potsdam der nötige Bedarf an diesen Produkten zugeführt werden kann. Die Milchsäuren stehen in der Stube, sie sind dem Staub und Dunst von den Betten sowie dem Dampf schlechten Tabaks ausgeleht. Der Qualität der Milch ist dies alles wenig zuträglich. Darum muß der Raum, in dem die Milch aufgestellt ist, mit Leisten, die mit Leinwand zu überziehen und mit Leimfarbe anzutrichen sind, abgeschlossen werden. Da die einheimische Viehrasse verhältnismäßig klein und schwach ist, wurden bisher schwere Zugochsen aus Mecklenburg eingeführt. Um dieses Geld in Zukunft zu sparen, müssen Ostfriesenbullen und tragende ostfriesische Kühe bezogen werden. Die Bullenkälber, die erzeugt werden, dürfen nur zum Schlachten verkauft werden, wenn sie zur Zucht nicht zu verwenden sind. Es ist höchst notwendig, daß für Verbesserung der Pferdezucht gesorgt wird. Man kaufte die besten Cavalleriepferde seither in Mecklenburg. Vom Brauerwagen wurden diese weggeholt, um Generälen und Offizieren als Reitpferde zu dienen. Weil die hiesigen Pferde immer kleiner und fehlerhafter werden, müssen gute Hengste angekauft werden. Die Ämter haben diese anzuschaffen und zu ihrer Erhaltung Sprunggeld und Sprunghafer für jede durch diese Hengste trüchtig gewordene Stute zu erheben. — Ein anderer Punkt der Cabinetsordres fordert, die Federviehzucht zu vermehren, damit der Eierbedarf im eigenen Lande gedeckt werden kann und nicht so viel sächsische Eier eingeführt zu werden brauchen, darum ist auch das Eierkarrenfuhrwerk mit allem Eifer zu fördern. — Bezüglich der Ausbehnung des Seidenbaues muß bei der Anlage von Maulbeerplantagen vorzüglich darauf gesehen werden, daß solche da stattfindet, wo schlechtere Sandfelder vorhanden sind. Auf das Pflanzen ist die gehörige Sorgfalt zu nehmen. Ein paar Jahre muß man diesen Pflanzen die erforderliche Pflege angedeihen lassen. Da über 700 000 Maulbeerbäume in der Provinz sind, so müßte die Erzeugung von Seide leicht auf 20/m-Std. zu bringen sein, dann würden 240/m-Valer im Lande bleiben. Darum sind mehr Seidenhäuser zu bauen und genaue Anweisungen über Fütterung und Pflege der Raupen zu erteilen. Namentlich ist dringend vor Verfütterung von massen Maulbeerblättern zu warnen. — Um die Bienenzucht zu heben, sind in allen hierfür geeigneten Dörfern Imter anzusiedeln. Man muß in solchen Dörfern ein großes

Bienenhaus errichten, in dem ein jeder Dorfbewohner einige Bienenstöcke unterbringen kann. — Diejenigen Landstriche, die sonst nicht nutzbar zu machenden Sand haben, sind mit Kienäpfeln zu besamen, damit sie wenigstens Brennholz liefern und der schlechteste Sand nicht auf gute Felder geweht werden kann.

Es sind Anlagen nützlicher im Lande noch nicht oder zu wenig vorhandener Fabriken und Manufakturen, sowie Kunst- und Handwerksarbeiten in Angriff zu nehmen. Dabei ist vornehmlich auf genügenden Absatz der Waren zu achten. Aus Angoulême (Dép. Charente) sind Leute zu gewinnen, denn die dortigen Leute verstehen am besten das Papier herzustellen, damit im Lande selbst Papier erzeugt werden kann. Die Verfeinerung der Wolle und deren Verarbeitung ist angelegentlichst in's Auge zu fassen. Die Einrichtung einer Brauerei nach englischem Muster würde dem Lande von Nutzen sein.

Vor allen Dingen ist der Flachsbau zu fördern und ist es nötig, die rechten Anweisungen hierzu zu geben. Am besten ist dreijähriger Leinsamen zu verwenden und zwar solcher, der in trockenen Jahren und auf trockenem Boden in warmer Gegend gewonnen wurde, er muß hellbraun glänzen. Der Windauer und Liebauer Samen sind die bevorzugtesten. Der Samen ist in einer Blechschale auszuprobieren. Als Düng ist für trockenes Land Kuhmist und Leichschlamm, für feuchteres Schaf-, Tauben- und Hühnermist zu benutzen. Der Ader ist nur flach zu pflügen, damit der Samen nicht zu tief wurzelt und zu wenig in die Stengel treibt. In schwerem Boden ist dichter zu säen als im leichten, aber die Aussaat darf überhaupt wegen Erzielung stärkerer Stengel keine dicke sein. Auf leichtem Boden hat die Saat Anfang, auf schwerem Ende April zu erfolgen. Das Säen hat nach dem Regen zu geschehen, wenn der Boden wieder abgetrocknet ist. Die Leute müssen barfuß sein und sich gegen den Wind stellen, denn die Pflanzen erheben sich leichter, wenn sie gegen den Wind gebogen werden. Wenn der Stengel in's Gelbliche spielt, sich von der Wurzel bis zur Knospe ganz abschälen, auch der Bast sich mit beiden Händen nicht leicht zerreißen läßt, ist die Zeit zum Rauken gekommen. Man hat nach vorhergegangenem Regen zu rauken und dabei die kurzen von den langen Stengeln gleich zu sortieren. Uebermäßige Reife gibt wenig und schlechten Flach, wengleich der Samen dann eher und besser zu gewinnen ist. Ueber Spinnen, Weben und Bleichen der Leinwand werden genaue Vorschriften erlassen. Die jungen Bauernburschen und Knechte haben an den langen Winterabenden nichts zu tun, sie sind zum Spinnen anzuhalten, damit mehr Garn erzeugt wird, auch Segeltuch- und Bandfabriken gegründet werden können.

Für Vermehrung der Delfabrikation kommen Winter-Rübsen, Raps und Sommer-Rübsen in Betracht. Viel Geld geht außer Landes für Delankauf, namentlich für Thran zu den Lampen, darum ist es dringend geboten, mehr Del im eigenen Lande zu erzeugen. Außerdem bilden diese Delfrüchte eine gute Vorfrucht für Getreide, sie bringen, da ihre Ernte auf Johanni fällt, eine gute Einnahme in recht geldknapper Zeit. Das Stroh und die Schoten geben ein passendes Beifutter.

Meliorationsarbeiten, wie Besserung der Wege sind vorzunehmen. — Es ist sehr erwünscht, kleinere Leute in größerer Anzahl anzusiedeln. Zu diesem Zweck sind Plätze zu ermitteln und neue Dörfer zu gründen. Aus den umliegenden Dörfern sind je 1—2 Bauernhöfe zu nehmen. Sie müssen 3 Kühe und alles, was sonst zum landwirtschaftlichen Betrieb gebraucht wird, bekommen. Gar zu große Bauernhöfe müssen abgebaut werden und sind dort ebenfalls Bewohner der Nachbardörfer unterzubringen. Diese Cabinetsordres sind von sehr einschneidender Bedeutung und von großem Vorteil für das Land gewesen. Sie nähern sich in vieler Beziehung wieder den Erfordernissen der heutigen Zeit.